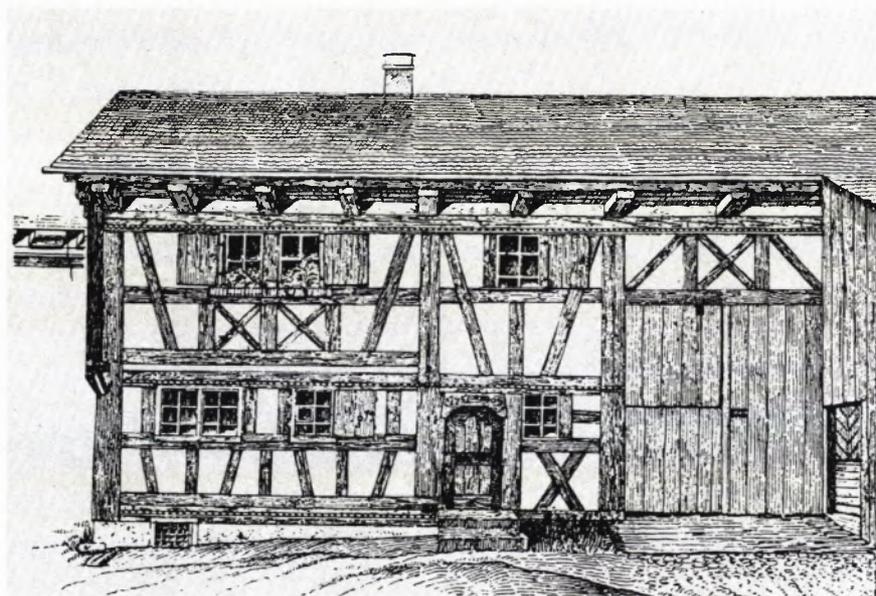


Hubert Krins: Freilichtmuseum — Randbemerkungen zu einem akuten,
aber nicht aktuellen Thema

Dreizehn Jahre ist es her, seit der Schwäbische Heimatbund zur Gründung eines dörflichen Freilichtmuseums in Baden-Württemberg aufrief. Heute erscheint die Verwirklichung dieses Plans ungewisser denn je; nicht einmal ein Konzept, nach dem verfahren werden könnte, liegt vor. Welche Versäumnisse zu diesem Fehlschlag

führten, ist eine müßige Frage angesichts der Tatsache, daß inzwischen die Wellen der Baukonjunktur, der Dorfsanierung und des Antiquitätenhandels auch auf dem Land gerade die ältesten und besten Zeugnisse bäuerlicher Kultur hinweggefegt haben. War damals daran gedacht, aus einer Auswahl von 400 bis 800 Objekten



1 und 2 AUSNANG bei Leutkirch im Allgäu, Kreis Ravensburg. Fassade des Hauses Nr. 50 um 1920 und 1969: Verunstaltung eines im Denkmaltbuch eingetragenen Kulturdenkmals durch „Modernisierung“. Alle Anfragen des Landesdenkmalamtes bei der zuständigen Baurechtsbehörde blieben unbeantwortet.

etwa 100 geeignete Einzelgebäude in einem Freilichtmuseum aufzustellen, so wird heute von einer Auswahl kaum noch die Rede sein können. Gerade die Modernisierungswelle der jüngsten Zeit wirkt sich in den Dörfern ungleich heftiger aus als in den Altstädten, wo dank des geschärften öffentlichen Bewußtseins inzwischen vorsichtiger mit historischer Substanz umgegangen wird.

Auch das Rechtsmittel des Denkmalschutzes verfährt auf dem Lande nur unzureichend. Das wurde deutlich, als im Jahr 1969/70 die denkmalgeschützten Bauernhäuser im Landkreis Wangen überprüft wurden. Dabei ergab sich das folgende Bild: Von 18 im Denkmalsbuch eingetragenen Häusern waren vier durch Brand oder Abbruch verloren, acht durch Umbaumaßnahmen verdorben, sechs – das heißt ein Drittel der geschützten Bauten – waren als Baudenkmale noch intakt. Die Gründe für diese Unwirksamkeit des Denkmalschutzes auf dem Lande sind vielschichtig, liegen aber vor allem in der mangelnden Aufsicht der Bauämter und des Lan-

desdenkmalamtes und im fehlenden Verständnis der Eigentümer für die Aufgaben und die Arbeitsweise der Denkmalpflege.

Zu der fahrlässigen und mutwilligen Zerstörung des bäuerlichen Kulturgutes gesellt sich die Abwanderung. Ein Beispiel dafür ist die Sölde aus Uttenhofen bei Leutkirch im Allgäu, die 1971 abgebrochen und im bayerisch-schwäbischen Freilichtmuseum Illerbeuren bei Memmingen wieder errichtet wurde.

Aus diesem gar nicht schwarz genug auszumalenden Gesamtbild heben sich lediglich zwei regionale Freilichtmuseen heraus, die aus örtlicher Initiative entstanden sind: das seit 1963 planmäßig aufgebaute Schwarzwälder Freilichtmuseum „Vogtsbauernhof“ bei Gutach und das 1969 projektierte und zum Teil schon verwirklichte Freilichtmuseum Kürnbach für das altoberschwäbische Bauernhaus. Über Kürnbach wird an anderer Stelle in diesem Heft berichtet, der „Vogtsbauernhof“ wurde im Nachrichtenblatt 4/1974, Seite 26 ff. vorgestellt. In beiden Museen diente ein am Ort seit jeher

3 SONTHOFEN
bei Leutkirch im Allgäu. „Der Gasthof zum Jägerhaus ist ein Fachwerkbau mit geometrisch gemusterten Hölzern und profilierten Streben zum Dach hinauf“ – so heißt es im Kunstinventar von 1924. 1969 war nichts davon erhalten. Trotz der Eintragung des Hauses in das Denkmalsbuch wurde das Denkmalamt nicht gehört.



4 UTTENHOFEN
bei Wangen im Allgäu. Die Sölde (Kleinbauernhaus) wurde in das bayerische Freilichtmuseum Illerbeuren versetzt: Verlust eines Kulturdenkmales durch Abwanderung.



vorhandener Bau als Keimzelle, um die sich weitere Bauten der jeweils gleichen Kulturlandschaft gruppieren. So entstanden „Museumsdörfer“, die vor allem deswegen so überzeugend wirken, weil sie in die zugehörige, angestammte Landschaft eingebunden sind. Im „Vogtsbauernhof“ ist der Erfolg dieser Konzeption bereits greifbar, in Kürnbach beginnt er sich abzuzeichnen. Damit ist aber ein Weg gewiesen, wie auch heute noch etwas zur Rettung der bäuerlichen Hausformen in unserem Land getan werden kann, nämlich durch den planmäßigen Ausbau geeigneter Bauernhöfe in anderen Landschaftsteilen zu weiteren regionalen oder lokalen Freilichtmuseen. Über zwei Ansätze in dieser Richtung – einen gescheiterten und einen erfolgsversprechenden – soll im folgenden kurz berichtet werden.

In Bermatingen (Bodenseekreis) steht einer der größten Bauernhöfe des Bodenseegebietes, der Eichenhof. Otto Gruber, dessen Buch über Bauernhäuser am Bodensee 1961 erschienen ist, hat den Eichenhof in seine Beispielsammlung aufgenommen und ausführlich beschrieben. Der offenbar im späten 18. Jahrhundert errichtete Hof gehört entwicklungsgeschichtlich der Spätstufe des oberschwäbischen Bauernhofes an, ablesbar an der differenzierten Gefachfolge Wohnteil, Flur, Stall, Tenne, zweiter Stall und Schopf. Über den Ställen liegen Kammern für die Knechte. In der rückwärtigen Verlängerung des Schopfes steht ein Schuppen für Wagen.

Dieses Gefüge zeigt allein schon den besonderen Reichtum der Hausanlage. Wohnteil, Ställe und Schöpfe sind besonders aufwendig angelegt. Zweifellos hatte der einstige Lehnhof des Konstanzer Dominikanerinnenklo-

sters Zoffingen umfangreiche Gespanndienste und auch gewisse Repräsentationsaufgaben wahrzunehmen. Das kommt auch in der außergewöhnlich großen, rund 40 qm messenden Stube mit ihrer kräftig profilierten Holzbalkendecke zum Ausdruck. Nicht weniger reich sind manche Holzdetails ausgebildet wie beispielsweise die kassettenartig profilierten Bohlenfelder in den Fachwerkbrüstungen der Fenster.

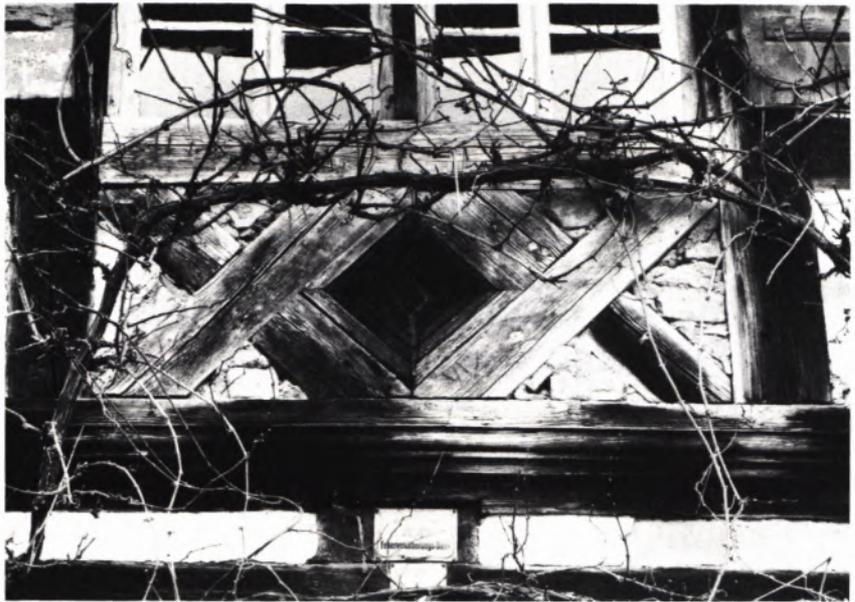
Eine weitere Bereicherung erfährt der Eichenhof durch einen wohl heute einzigartigen Nebebau, der ebenfalls in Fachwerk errichtet wurde und eine Kombination von Ofen- und Speicherhaus darstellt. Das Ofenhaus besaß nicht weniger als drei Feuerstellen, was noch einmal den aufwendigen Charakter der Hofanlage unterstreicht.

Das Landesdenkmalamt ist der Überzeugung, daß sich der Bermatinger Eichenhof mit seinen Nebengebäuden für eine museale Darstellung des Bauernhauses der Bodenseelandschaft hervorragend eignet. Der Bau findet seine Ergänzung in zahlreichen weiteren bäuerlichen Fachwerkbauten des Dorfes, die sich teilweise unmittelbar hinter dem Eichenhof anschließen. Insbesondere sind sie aber im Ortskern zu finden, der als Gesamtanlage nach dem Denkmalschutzgesetz geschützt ist. Auch den landschaftlichen Rahmen mit den hinter dem Eichenhof ansteigenden Weinbergen kann man sich für den Bodenseeraum nicht besser wünschen.

Der Eigentümer sieht sich nicht in der Lage, den Eichenhof weiter zu erhalten, da er zahlreiche andere denkmalgeschützte Gebäude besitzt, die in den kommenden Jahren hohe Investitionen erfordern werden. Er möchte daher den Hof verkaufen. Seit einigen Monaten steht

5





6



7

8



DER EICHENHOF
IN BERMATINGEN, Bodenseekreis.

◁ 5 Die Straßenseite.

6 Detail der Fensterbrüstung.

7 Die Wohnstube. Links im Bild eine
später eingezogene Trennwand.

8 Die Hofseite mit dem charakteri-
stischen Laubengang. Im Hintergrund
der angebaute Schopf.



9

das Haus leer und ist – wie in solchen Fällen üblich – zum Ziel anonymen Zerstörungswut geworden.

Das Denkmalamt hat versucht, Gemeinde und Landkreis für die Idee zu gewinnen, hier ein Freilichtmuseum zu gründen, zumal Bermatingen als attraktiver Ort im Hinterland des Bodensees in unmittelbarer Nähe des starken Fremdenverkehrs am Bodenseeufer liegt. Leider sind diese Bemühungen gescheitert. Die Gemeinde sah sich außerstande, den Hof zu erwerben, da sie die Folgekosten fürchtete. Der Landkreis konnte keine Zuschüsse für eine Instandsetzung bereitstellen, da er seit der Kreisreform Beiträge zu denkmalpflegerischen Maßnahmen als Freiwilligkeitsleistung in seinem Etat gestrichen hat. Das Denkmalamt konnte seinerseits nur einen Zuschuß zur Instandsetzung des Eichenhofes anbieten.

Damit wird, wenn der Eichenhof überhaupt noch ge-

rettet werden kann, dies nur über einen Verkauf an einen Privatinteressenten mit allen Folgen einer zeitgemäßen Sanierung und Umnutzung, d. h. mit erheblichen Einbußen an historischer Substanz, möglich sein. Das Denkmalamt bedauert, daß hier die wohl einmalige Chance vertan wurde, mit der Einrichtung eines weiteren lokalen Freilichtmuseums unter dem Thema „Bäuerliche Kultur des 18. Jahrhunderts am Bodensee“ den Kreis der vorhandenen Freilichtmuseen in Gutach, Kürnbach und Illerbeuren zu ergänzen und damit eine nicht nur fast vollständige, sondern auch qualitativ hervorragende Präsentation der historischen Bauernhausformen im südwestlichen Landesteil zu erreichen. Auch die 1979 anstehende 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Bermatingen hätte damit einen überzeugenderen Inhalt bekommen, als ihn historische Umzüge und geschichtsträchtige Reden im Festzelt abzugeben vermögen.

Zur gleichen Zeit, als sich in Bermatingen das Schicksal des Eichenhofes zum Nachteil der denkmalpflegerischen Bemühungen entschied, wurde in Wolfegg (Kreis Ravensburg) die Idee eines Freilichtmuseums geboren. Die Initiative ging von einem engagierten Privatmann, Karlheinz Buchmüller, aus, der im Anschluß an eine jahrelange Sammlung und Erforschung des bäuerlichen Geräts begonnen hat, eine systematische Kartei der Bauernhäuser im Kreis Ravensburg aufzustellen. Unmittelbarer Anlaß war der drohende Abbruch eines Fachwerkhouses aus dem 17. Jahrhundert in Lauben bei Leutkirch im Allgäu, das aufgrund seiner außergewöhnlichen Anordnung des Wohnteils im Obergeschoß besondere Aufmerksamkeit hervorrief. Es gelang, den Eigentümer dazu zu bewegen, das Haus kostenlos abzutreten, da eine Erhaltung nicht möglich war. Das Gebäude wurde sorgfältig dokumentiert und, in seine Einzelteile zerlegt, nach Wolfegg überführt. Hier war inzwischen ein Gelände gefunden worden, das für ein künftiges Freilichtmuseum die denkbar besten Voraussetzungen bot: eine geeignete Topographie von besonderer landschaftlicher Schönheit verbunden mit einer günstigen Verkehrslage.

10



98

◁ 9 DER EICHENHOF in Bermatingen.
Das Ofen-Speicher-Haus.

◁ 10 DIE ORTSMITTE VON
BERMATINGEN, Bodenseekreis.



11 DAS FISCHERHAUS in Wolfegg.

12 WOLFEGG, Kreis Ravensburg.
Im Vordergrund das Fischerhaus mit
dem Gelände des geplanten Freilicht-
museums.

Auch dort kann an ein bereits stehendes Gebäude angeknüpft werden, das sogenannte Fischerhaus von 1788 mit zugehörigen Fischteichen und Bachlauf, so daß sich für die künftige Aufstellung weiterer Gebäude besonders reizvolle Situationen ergeben können. Als erstes wird 1977 mit Unterstützung des Landkreises der Fachwerkhof aus Lauben wieder errichtet werden. Die Zielsetzung des Wolfegger Freilichtmuseums soll darin liegen, die Bauernhäuser des Randgebietes Oberschwaben/Allgäu mit ihren Sonderformen zu dokumentieren, wobei auch Nebengebäuden und Kleinbauten Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Ein zusätzliches Anliegen ist es schließlich, die verschiedensten, heute so gut wie ausgestorbenen bäuerlichen Arbeitsbereiche historisch exakt darzustellen und zu dokumentieren.

Zeigt der Fall Bermatingen mit aller Deutlichkeit, daß die Denkmalpflege allein nicht in der Lage ist, auch

nur lokal das Problem der Erhaltung bäuerlicher Kultur zu lösen, wenn ihr nicht ein landespolitisches Konzept mit dem nötigen finanziellen Nachdruck den Rücken stärkt, so führt der Fall Wolfegg vor Augen, was mit privatem Einsatz kurzfristig auch heute noch Beachtliches in die Wege geleitet werden kann. So erfreulich das private Engagement auch ist, der Denkmalpfleger kann nicht umhin, seine Beschämung einzugestehen, Beschämung deshalb, weil das Land – und damit auch er – nicht in der Lage ist, seinen kulturellen Auftrag in einem wesentlichen, vom Aussterben bedrohten Bereich der Denkmalpflege wahrzunehmen.

Dr. Hubert Krins
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Hauptstraße 50
7400 Tübingen-Bebenhausen

11



12